



Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

# 155

## Hobbytips der HOBBYTHEK

NDR HOBBYTHEK, 2000 HAMBURG 100

### LEDER - LEICHT UND LUFTIG FÜR DEN SOMMER (Mai 1988)

Liebe Freunde der HOBBYTHEK,

wenn wir diesmal das Thema Leder aufgegriffen haben, dann auch deswegen, weil uns immer wieder Zuschriften mit dem Hinweis auf dieses vielseitige Naturprodukt erreichten.

Wir hoffen, daß wir mit unserer Sendung den Erwartungen (einigermaßen) gerecht werden konnten. Wie schon bei anderen handwerklich orientierten Themen, so möchten wir aber auch hier daran erinnern, daß das Material Leder das "tägliche Brot" einer ganzen Reihe von Fachbereichen ist. Denken Sie nur an den Gerber, der es "herstellt", an die Sattler, Schuhmacher, Täschner, Leder-"Schneider" und anderen Verarbeiter des Materials und schließlich die Spezialisten, die es pflegen und reinigen: Alle sind sie Fachleute mit einer qualifizierten Ausbildung und langjähriger Erfahrung.

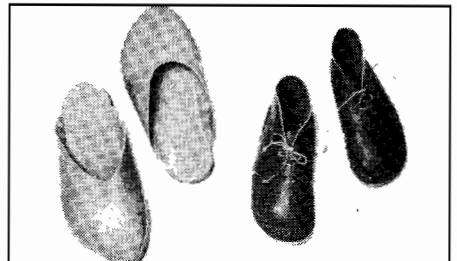
Und so konnte es natürlich - entgegen den Vermutungen einiger aufgeregter Kritiker - nicht mal andeutungsweise unsere Absicht gewesen sein, irgendjemanden aus dem weiten Feld der "Branchen" brotlos zu machen.

Vielmehr ging es uns - entsprechend unserem seit Jahren offensichtlich erfolgreichen Konzept der Sendereihe - um Informationen über ein zwar allgemein bekanntes Material, über dessen Herstellung und Bearbeitung aber kaum richtige Vorstellungen bestehen. Auch wir haben uns da erst mühsam kundig machen müssen!

Darüber hinaus verbinden wir die Theorie gerne mit etwas nachvollziehbarer Praxis, denn wir wollen Sie, liebe Zuschauer, auch aktivieren und Ihnen durch von uns erprobte Vorschläge Anregungen für eine kreative Freizeitgestaltung bieten. Diesem Ziel galten die Anleitungen für selbstgemachte Schuhe, Taschen, Gürtel u. a.

Eine einzelne Sendung kann von beiden, der Theorie und der Praxis, jeweils nur einen mikroskopischen Ausschnitt der gesamten Thematik ins Bild rücken. Und so wird es auch mit diesem HOBBYTIP sein: Der Platz ist sehr begrenzt, und so werden wir diesmal das Schwergewicht sehr zugunsten der Praxis verschieben. Im Vordergrund werden die Anregungen für die Selbsterbauer stehen; wer mehr über die Technologie des Gerbens und der Lederverarbeitung erfahren möchte, wird auf geeignete Fachliteratur zurückgreifen müssen.

Aber beiden, den Theoretikern wie den Praktikern, wünschen wir Spaß und Erfolg beim Studieren und Probieren!



## LEDER - EIN NATURPRODUKT

Als in vorgeschichtlicher Zeit erstmals Tieren das Fell "über die Ohren gezogen" wurde, um es als Bekleidung zu nutzen, dürfte die Geburtsstunde des Leders geschlagen haben.

Haltbar machte man die Häute zunächst nur durch Trocknen. Doch bald entdeckten unsere frühesten Vorfahren auch die konservierende Wirkung bestimmter pflanzlicher Substanzen, die zudem die Festigkeit der bis dahin immer noch vergänglichen Häute verbesserte: Die Gerbung macht die Haut zum Leder.

Erst auf der Basis der modernen Biochemie ist erklärbar, was im Prinzip bei der Gerbung geschieht. Ohne auf die ausgeklügelte Vorbehandlung der Felle, wie sie bei der Tierschlachtung anfallen, einzugehen, läßt sich die Gerbung als eine chemisch-physikalische Veränderung des Fasergefüges beschreiben. Die Lederhaut - eingebettet zwischen der Oberhaut und der Unterhaut, die beide vorher entfernt werden - besteht aus Eiweißfasern, die wir heute als Kollagen kennen und die sich in ihrer Feinstruktur schließlich als fadenförmige Molekülketten aus Aminosäure-Bausteinen darstellen lassen.

Im ungegerbten Zustand reagieren die Kollagenfasern sehr intensiv auf Wasser: Sie nehmen es auf und geben es bei Trockenheit ebenso wieder ab. Das damit verbundene Aufquellen und Schrumpfen wird erst verhindert, wenn starke, stabilisierende Querverbindungen zwischen den einzelnen Eiweiß-Molekülfäden eingebaut werden. Dies geschieht bei der Gerbung, indem geeignete Gerbsubstanzen diese Brückenfunktion zwischen den Molekülen übernehmen. Zugleich steigt dabei die Widerstandsfähigkeit der Faserstruktur gegenüber Fäulnisbakterien, chemischen Einflüssen und mechanischer Belastung.

Es würde hier zu weit führen, auf die Vielfalt der Gerbprozesse einzugehen. Die drei wesentlichsten Verfahren sind heute die vegetabilische Gerbung unter Verwendung pflanzlicher Gerbstoffe

(z. B. Rinden, Hölzer, Früchte), die mineralische Gerbung mit Metallsalzen (z. B. Chrom-III-Sulfat für Chromleder) und die Sämischgerbung unter Verwendung von Tran (Beispiel: Fensterleder).

Nach unserem Film, der einen groben Einblick in die vielfältigen Arbeitsprozesse einer Gerberei vermittelt, kann man vielleicht erahnen, was es heißt, aus einer Haut ein Stück Leder zu machen: Zirka 200 mal wird das einzelne Stück in die Hand genommen, bis am Ende das zugerichtete (gefärbte und nachbearbeitete) Lederstück als Material für das weiterverarbeitende Handwerk zur Verfügung steht.

## LEDERARTEN

Verhältnismäßig einfach ist die Einordnung verschiedener Leder, wenn man von ihrer Oberflächenbeschaffenheit ausgeht. "Von Natur aus" hat die gegerbte Haut zwei Seiten: Die sogenannte Narbenseite, auf der die dünne Oberhaut und das Fell waren, und die in der Regel glatt ist. Dagegen ist die Innenseite - also die Fleischseite - allein schon wegen des Abziehens vom Körper rauhfaserig.

Je nach dem, welche der beiden Seiten als "gute" Seite verwendet wird, kann man also im Prinzip eine gegerbte Haut einerseits als Glattleder (Nappaleder) und andererseits auch als Rauhleder nutzen. Meist wird die Fleischseite jedoch vorher noch durch Schleifen in ihrer Oberflächenstruktur verfeinert. Das ergibt dann das samtige Velourleder (Hunting-Leder).

Doch auch die Narbenseite läßt sich fein schleifen, so daß die Glätte der Oberfläche verschwindet zu Gunsten einer sehr feinen, elegant wirkenden Schliiff-Oberfläche, die das Nubuk-Leder auszeichnet.

Dicke Häute lassen sich übrigens in zwei Schichten spalten. Der obere Teil ist der sogenannte Narbenspalt, der untere ist ein beidseitig rauhes Leder, der so-

genannte Fleischspalt (Spaltleder), der in geschliffenem Zustand als Spalt-Velour bezeichnet wird.

Gerade letztere Leder, allgemein aber auch Leder mit einer rauhen Seite werden häufig von Laien als Wildleder bezeichnet. Dies ist häufig falsch. Denn als Wildleder bezeichnet der Fachmann ausschließlich Leder (egal ob Nappa- oder Velourleder), die aus Häuten wildlebender Tiere (z. B. Reh, Hirsch, Gemse etc.) gewonnen wurden.

Schließlich gibt es noch das glänzende, sehr glatte Lackleder, bei dem die Oberfläche mit einer speziell aufgetragenen Lackschicht veredelt wurde. Jedoch kann die ursprüngliche Durchlässigkeit des Leders ("Atmungsaktivität") aus Grund der Sperrwirkung des Farblackauftrags durchaus erheblich beeinträchtigt werden.

Fast erübrigt es sich, darauf hinzuweisen, daß das Leder heutzutage in Bezug auf die Farbe genauso "mit der Mode gehen" kann, wie Textilien. Die Färbung macht's möglich: Zum einen eine völlige Durchfärbung des Materials, meist mit Anilinfarben. Die Struktur bleibt dabei voll erhalten, ist aber leicht empfindlich. Hingegen führt die Deckfärbung, meist mit Pigmentfarben, zu einem Verschließen der Poren und damit zu einer Verringerung der Durchlässigkeit. Zugleich erhöht sich jedoch die Unempfindlichkeit der Oberfläche gegen Verunreinigungen. Einen Kompromiß stellt die Kombination aus Anilin- und Deckfärbung dar, von der auch Gebrauch gemacht wird.

#### LEDER-PFLEGE UND REINIGUNG

Wer putzt schon gerne Schuhe? - wenn man damit doch nicht mehr Millionär werden kann! Dabei ist die Pflege und Reinigung von Schuhen deshalb schon ein Kinderspiel, weil die Schuhleder von Hause aus so zugerichtet (verarbeitet) sind, daß sie eine ganze Portion Schmutz und Strapazen

vertragen können. Dennoch muß man ab und zu mal ran. Und wenn der Schmutz allzu kräftig am Material haftet (oder mit der Schuhcreme so richtig in das Leder eingearbeitet wurde), dann sollte man Schuhe aus Glattleder mal waschen, und zwar mit einer rückfettenden Leder (Sattel-)Seife. Die Reiter tun dies mit ihren Sätteln und dem Zaumzeug übrigens regelmäßig und halten so das strapazierte Material über lange Zeit in gepflegtem und flexiblem Zustand.

Mit einem mäßig feuchten Schwamm wird die gesamte Schuhaußenfläche eingeweicht. Dann nimmt man mit dem Schwamm etwas Lederseife (als ob es Schuhcreme wäre) auf und verreibt sie auf dem Schuhleder. Dabei bildet sich Schaum, der einerseits den Schmutz (auch alte Schuhpflegemittelreste) löst und andererseits das gesäuberte Leder zugleich mit neuem Fett versorgt. Wenn der Schaum schmutzig wird, ist das das beste Zeichen dafür, daß das Leder sauber geworden ist. Der Schaum wird mit dem vorher ausgespülten und ausgedrückten Schwamm abgenommen und (falls man die ganze Prozedur nicht noch ein zweites Mal wiederholt) das Leder an einem luftigen, schattigen Ort (nicht neben der Heizung!) getrocknet. Anschließend folgt eine Behandlung mit einem Lederpflegemittel wie gewohnt.

Sie verfahren also im Prinzip mit dem Leder, das ja mal eine Haut war, ebenso wie bei der Pflege Ihrer eigenen Haut: Entfernen der größten Verunreinigungen, sorgfältiges Waschen und anschließend Ergänzung des durch die Wäsche oder durch Austrocknung verlorengegangenen Fettes durch ein Pflegemittel.

An den in der Sendung gezeigten Beispielen haben Sie sehen können, daß noch so mancher intakte, aber wegen seiner Verschmutzungen abgelegte Schuh (auch Taschen, Koffer u. ä. mit Glattledern) zu neuem Leben erweckt werden kann. Nur eins ist wichtig: Arbeiten Sie großflächig (von Naht zu Naht), denn kleine Säuberungsstellen wirken trotz ihrer relativen "Schönheit" ebenso als Flecken wie Schmutzstellen!

Ferner tun Sie Ihren Schuhen - besonders vor dem Regen und im Winter - etwas gutes, wenn Sie die Ledersohlen regelmäßig mit Lederöl fetten. Die Sohlen bleiben flexibler und ziehen vor allem weniger Wasser. Das hilft gerade auch im Winter, die unliebsamen "Schneeränder" (Tausalze und auch Salze aus dem Fußschweiß) zu verhindern. Andernfalls lassen diese sich ebenfalls mit Lederseife auswaschen.

Soviel zur Pflege von Schuhen. Aber nun gibt's ja noch weit mehr Ledersachen des täglichen Bedarfs: Jacken, Hosen, Röcke usw., die zwar weniger intensiv mit Schmutz belastet, dafür aber gelegentlich durch allerlei Flecken arg verunziert werden: Getränke, Öl, Kugelschreiber, Farbe und vieles andere hinterläßt unglücklicherweise unübersehbare Spuren auf dem Leder. Was tun? Eigentlich hatten wir vorgehabt,

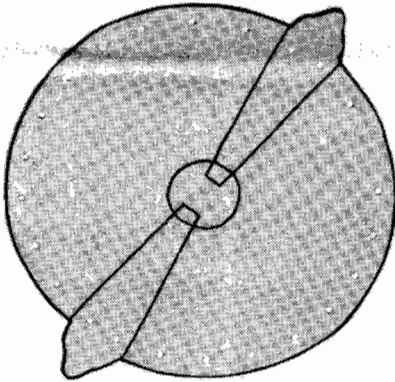
Ihnen hier einen Katalog von Tips für "alle Fälle" zu geben. Doch nach längerer Recherche bei etlichen Fachleuten und Fachbetrieben haben wir davon Abstand genommen: Die Vielzahl der Lederzurichtungen (Oberflächenbehandlung und Färbung) und die Vielzahl von Verunreinigungsmöglichkeiten ergibt Probleme mit -zig Varianten. Deshalb sollte hier wirklich nur der Fachmann rangelassen werden, denn was nützt es dem Selbstermacher nach einem falschen Rat: Fleck weg, aber Leder verdorben!? Also: Wenden Sie sich im Ernstfall an den Fachmann; dorthin, wo Sie das Stück gekauft haben, oder an eine Lederreinigung (Branchenverzeichnis des Telefonbuchs!).

Und nun, wie schon angekündigt, zu unserem umfangreichen praktischen Teil für alle diejenigen, die das Material Leder durch eigenes Arbeiten und Gestalten kennenlernen wollen.

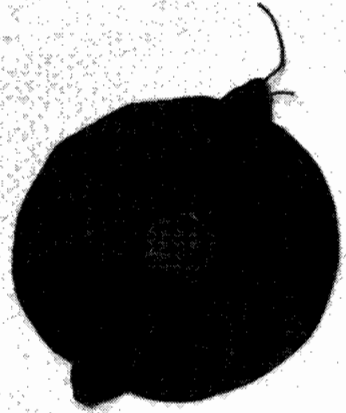


## DER GELDBEUTEL

Wer noch nie mit Leder gearbeitet hat, sollte erstmal "klein" anfangen, um den Umgang mit dem Material und den Werkzeugen an einfachen Stücken kennenzulernen. Dafür ist unser Geldbeutel besonders gut geeignet. Da er durch einfaches Zusammenziehen an der Lederschnur verschlossen wird, empfiehlt sich als Material ein nicht zu dickes, flexibles Leder (Velour oder Nappa; wenn Sie wollen, auch gemischt), aus dem der Beutel, die beiden keilförmigen Verstärkungen und der kleine runde Boden ausgeschnitten werden. Das Beutelmateriale ist ein kreisrundes Stück mit einem Durchmesser von ca. 24 cm, das Bodenstück - ebenfalls rund - hat einen Durchmesser von 4 - 5 cm. Die beiden seitlichen Verstärkungen ergeben sich aus den vorangehenden Maßen.



Die Verstärkungen und das Bodenstück werden zunächst aufgeklebt und anschließend am Rand zusätzlich miteinander vernäht. Hier empfiehlt es sich, zunächst die Nahtlöcher mit einer Ahle sauber vorzustechen, damit das Durchstechen mit der Nähnadel nicht so mühsam wird. Als Nähfaden ist natürlich Sattlerzwirn am besten geeignet; eine dünne, glatte Verpackungsschnur tut's zur Not aber auch. Schließlich werden mit der Lochzange 24 Löcher (wenn mehr oder



weniger: auf jeden Fall eine gerade Anzahl wählen!) für das Schnürband (Lederband oder dünne Kordelschnur) in gleichmäßigem Abstand nahe dem Rand angebracht; sie sollten möglichst nicht dicker als die verwendete Schnur sein.

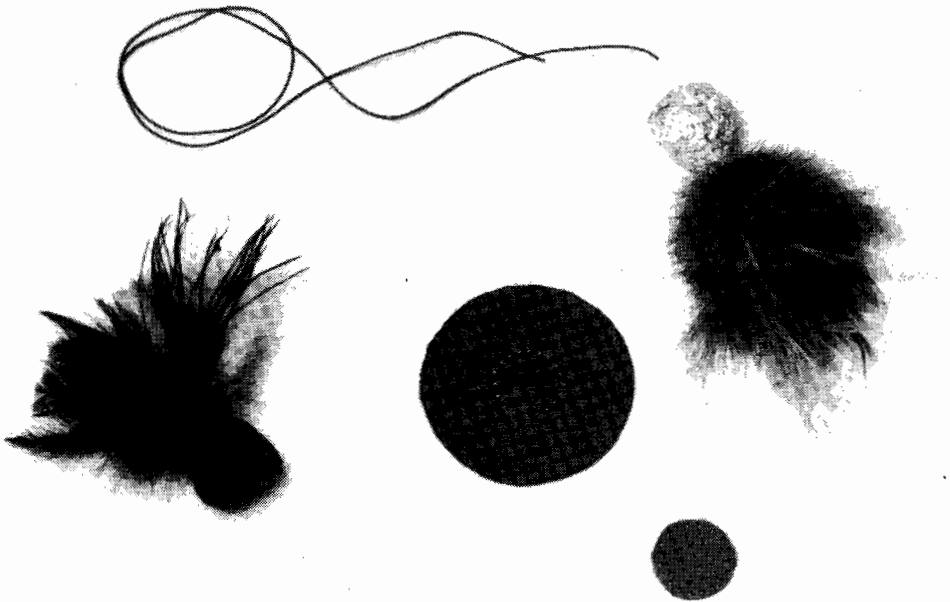
Beginnend mit einem Loch an der Verstärkung wird nun die Schnur durch sämtliche Löcher gezogen, bis der Anfang der Schnur beim letzten Loch (es muß logischerweise das zweite Loch der Verstärkung sein, an der man begonnen hatte) von der Innenseite des Beutels nach außen durchgezogen wird.



Jetzt kann man schon mal den Beutel zuziehen, indem man die beiden freien Schnürenden mit der einen Hand festhält und mit der anderen Hand einfach das Verstärkungsleder verschiebt, so daß sich der gesamte Rand faltig zusammenschiebt und somit aus dem runden Leder ein geschlossener Beutel wird.

Jetzt brauchen das Schnürband nur noch passend gekürzt - je nach dem, wie weit man den Beutel öffnen will - und die beiden Enden durch Verknoten gesichert zu werden. Fertig ist der Geldbeutel! In ähnlicher Weise läßt sich nach

einem vergleichbaren Schnittmuster auch ein größerer Beutel - als kleine Handtasche - herstellen. Falls Sie es ausprobieren wollen, raten wir dazu, zunächst aus einem Stück kräftigem Papier oder aus Folie einen Musterschnitt herzustellen, vor allem um die Lage und die richtige Anzahl der Schnürlöcher vorher auszuprobieren. Denn Leder ist zwar gut für verschiedenste Experimente und Ideen; nur sollte man durch sorgfältige Vorüberlegungen (und Ausprobieren mit billigerem Material) vermeidbare Fehler rechtzeitig umgehen.



Ähnlich wie dieser "Geldbeutel für die Sparsamen" wird auch der "Beutel für die Spieler" hergestellt; allerdings ist dabei nicht an diejenigen gedacht, denen das Geld am Spielautomaten oder Spieltisch locker sitzt! Es geht um einen Tip für Leute, die Spiel im Sport suchen. Denn aus dem zweiten Beutel wird ein:

#### HANDEFEDERBALL

Er besteht aus dem Lederbeutel mit kreisrundem, aufgenähtem Boden und einem Federbausch.

Ein kleines Bund flauschiger oder auch festerer (Flügel-)Federn wird mit einem Stück Blumendraht an den Kielen zusammengebunden. Mit Aluminiumfolie (Silberpapier) wird dann ein ovaler "Ball" um die Federkielen geformt und ebenfalls mit Blumendraht gesichert. Dieser "Ball" wird dann mit dem Lederbeutel umgeben, so daß durch seine Verschmürung gleichzeitig der Federbausch oberhalb des Alu-Folienballs zusammengehalten wird. Die Verschmürung dann kräftig zusammenziehen und dauerhaft verknoten!

Der Beutel entsteht aus einem runden weichen Leder mit 12 - 15 cm Durchmesser, auf das in der Mitte ein etwas festeres rundes Stück Leder (Durchmesser 4 - 5 cm) als Boden aufgenäht wurde. Der Boden des Beutels ist sozusagen die Schlagfläche, denn im Flug richtet sich der Handfederball stets so aus, daß dieses runde Lederstück voranzeigt. Dies wird durch den höheren Luftwiderstand des Federbausches bewirkt, der von dem voranfliegenden Beutel gewissermaßen durch die Luft gezogen wird.

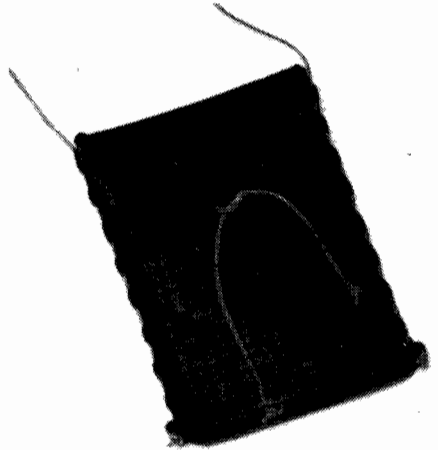
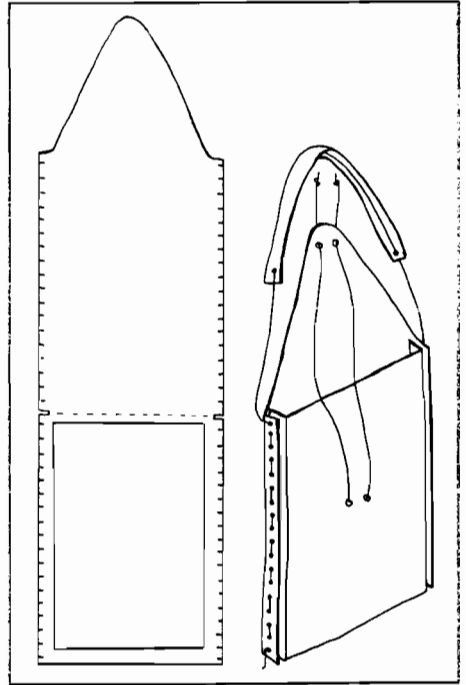
Die Spielregeln für das Handfederballspiel, das wohl auch unter dem Namen "Indiaca" bekannt ist, sind in der einfachsten Form ganz simpel: Der Federball wird schlichtweg mit der Handfläche bzw. mit den gestreckten Fingern geschlagen und die zwei oder mehr Spieler haben lediglich soviel Geschicklichkeit dabei aufzubringen, daß der Ball möglichst oft hin- und hergeschlagen wird, ohne den Boden zu berühren. Nach einiger Übung hat man den richtigen Schlag bald "drauf", so daß sich dieses Spiel in einigermaßen ruhiger Luft bei vielen Gelegenheiten spielen läßt - im geräumigen Zimmer ebenso wie natürlich im Freien. Ein Spielspaß, der diesmal wirklich nur ein paar Mark (oder gar nur Pfennige) kostet!

Bei der Herstellung des Geldbeutels oder des Handfederballs werden Sie soviel praktische Erfahrung und hoffentlich auch Spaß gewonnen haben, daß Sie schon nach weiteren Anregungen Ausschau halten. Deshalb möchten wir Ihnen als nächstes vorschlagen, es einmal mit Objekten zu versuchen, bei denen Sie es mit Phantasie weit bringen können. Mit unseren einfachen Vorschlägen wollen wir Ihnen lediglich einen ersten Anstoß geben:

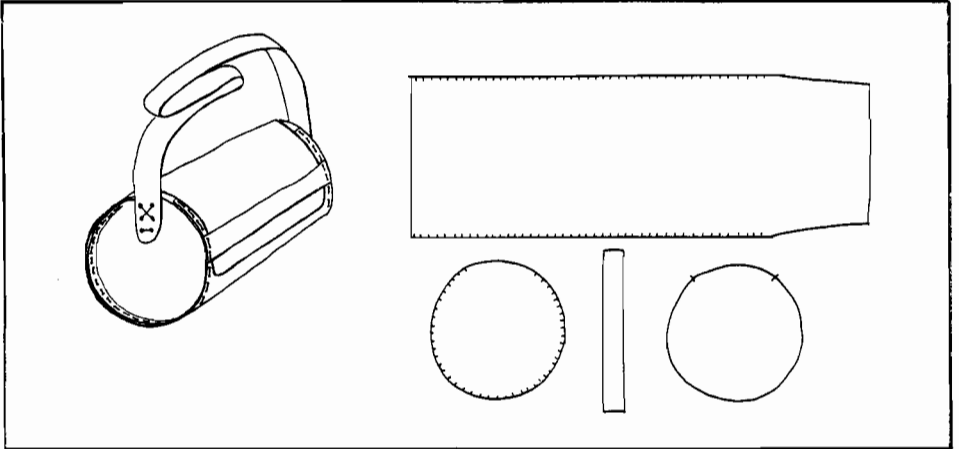
#### EINFACHE TASCHEN. SELBSTGEMACHT

Allen Taschen, die wir hier vorstellen, liegt das gleiche Prinzip zugrunde: Die Löcher auf den Teilen, die zusammengenäht werden, müssen sich jeweils genau gegenüberliegen und demzufolge muß ihre Anzahl stets gleich

sein. Bei geraden Kanten ist es wohl kaum eine Schwierigkeit, die Löcher richtig auszumessen, wie besonders am Beispiel des Brust-

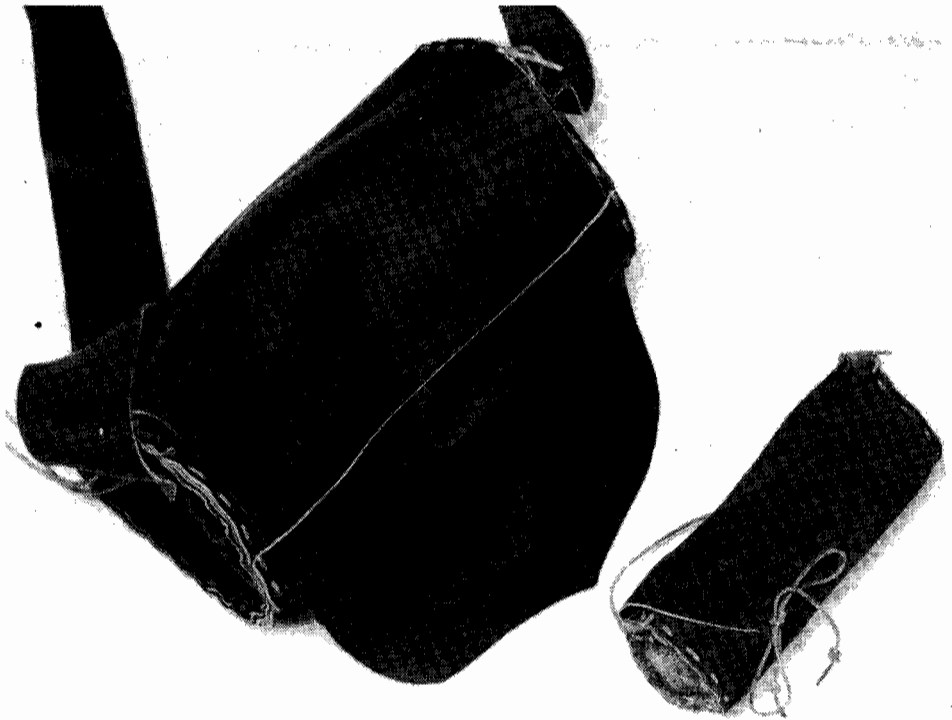


beutels deutlich wird. Bei Rundungen jedoch, wie z. B. am unteren Ende der eingesetzten Lasche unserer Umhängetasche oder bei



der Nahtkante der runden Tasche, scheint das dann schon wesentlich schwieriger zu sein. Aber mit einem kleinen Trick wird das Ausmessen der Löcher auch hier fast ein Kinderspiel:  
Und zwar bedienen wir uns einer

Maßschnur, auf der z. B. jeder Zentimeter als Strich eingezeichnet ist. Durch das Anlegen dieser Schnur an die Nahtränder können nun die Löcher so übertragen werden, daß später ein paßgenaues Zusammennähen gewährleistet ist.

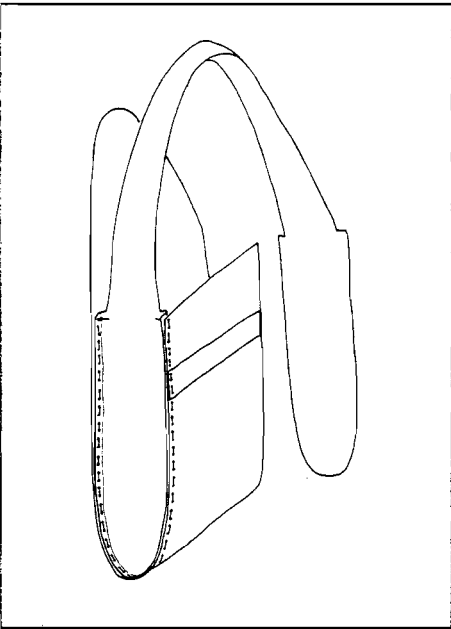




Dies ist zugleich auch ein Rezept, wenn Sie sich nicht von einer alten, aber defekten Tasche trennen können:

Alte Taschen, deren Maschinennähte auseinandergerissen sind, werden ganz aufgetrennt; nachdem die defekten Nahtränder abgeschnitten sind und nach dem Eintragen und Stanzen neuer Löcher lassen sich die einzelnen Teile z. B. mit einer Lederschnur wieder zusammennähen. Die Tasche ist saniert und möglicherweise sogar schöner als zuvor.

Vielleicht versuchen Sie es mal mit einem guten, alten Stück, das eigentlich für die Mülltonne noch zu schade ist; und sei es, daß Sie nur für Ihre späteren eigenen Kreationen die nötigen praktischen Erfahrungen sammeln.



Im Unterschied zu einschlägigen Bastelbüchern wollen wir hier übrigens darauf verzichten, Ihnen für die vorgeschlagenen Modelle - ob nun Brustbeutel, Umhängetaschen oder sonstige Objekte - konkrete Maße oder Materialvorschriften vorzugeben. Schauen Sie sich im Hobbyladen oder bei Ihren Lieferanten das Materialangebot

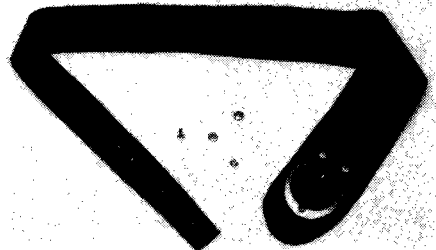
an und wählen Sie nach Ihren eigenen Vorstellungen aus. Und vor allem: Werfen Sie keine gebrauchten Ledersachen weg, die man noch gut auseinandernehmen kann, um aus geeigneten Teilen etwas Neues herzustellen. Dabei denken wir insbesondere an Lederobjekte, die sich aus verschiedenartigsten Resten zusammensetzen lassen und gerade durch die vielfältigen Materialien einen besonderen Reiz gewinnen können:

#### GÜRTEL UND ARMBÄNDER

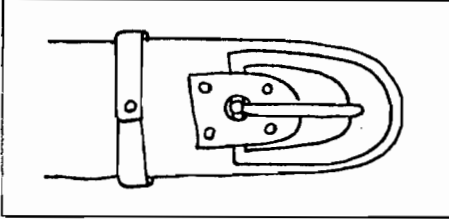
Bei der Herstellung von Gürteln sind der Phantasie kaum Grenzen gesetzt. Damit Sie aber erst einmal "in Fahrt kommen", haben wir einige Ideen für Sie parat.

Besonders die Verarbeitung von Nieten ist heute bei Gürteln ein besonderer, modischer Faktor. Diese Nieten, die in verschiedenen Metallen, Formen und Größen im Schuhmacherbedarfsgeschäft und in Bastelgeschäften erhältlich sind, bestehen aus zwei Teilen und lassen sich durch einige kräftige Hammerschläge auf einer festen Unterlage leicht zusammenfügen. Wenn Sie z. B. drei Schichten Leder miteinander verbinden wollen, muß die Länge der Niete im zusammengedrückten Zustand genau der Dicke der drei Lederschichten entsprechen. Bei einem weichen Leder darf sie sogar minimal kürzer sein!

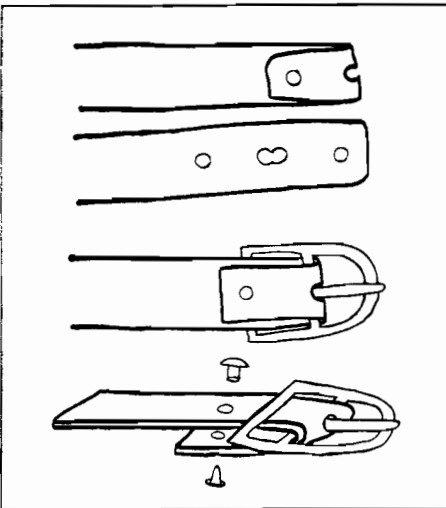
Die Größe der Löcher, die wir auf der Lochzange wählen, darf geringfügig kleiner sein als der Durchmesser der Nieten, so daß diese zunächst mit leichtem Druck in die Löcher geschoben werden müssen. Sie sitzen dann auch paßgenauer.



Doch nun einige Beispiele, an denen Sie die vielfältigen Möglichkeiten studieren können:  
Als erstes eine alte Gürtelschnalle, die mit einer kurzen Lasche auf einem Gürtel mit 4 Nieten befestigt ist. Durch das dicke Loch in der Mitte wird die Schnallennadel geführt.

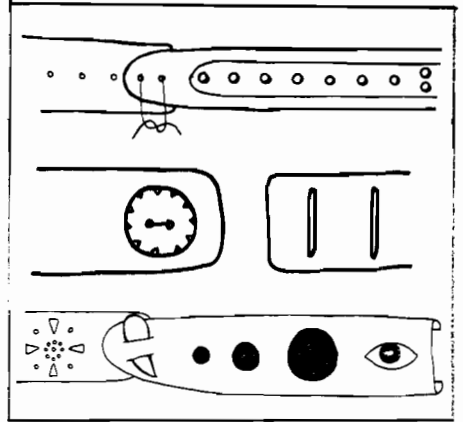


Die gleiche Schnalle kann auch an einem schmaleren Gürtel durch Umklappen des Leders am Gürtelende



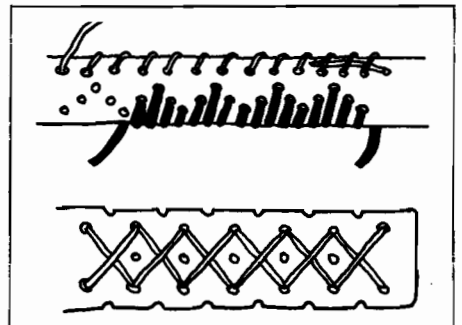
befestigt werden. Die Schnalle liegt dann zwischen den beiden Schichten; auf dem Knick wird für die Schnallennadel ein Loch eingeschnitten. Durch zwei Nieten wird die Schnalle schließlich beweglich festgesetzt.

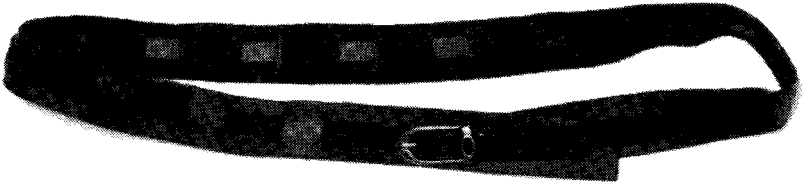
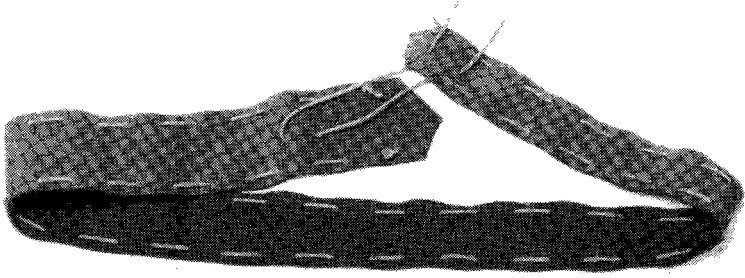
Die Nieten können aber auch als Ziernieten verwendet werden oder, wie das nächste Beispiel zeigt, um einen Zierstreifen auf dem Gürtel anzubringen, den wir zusätzlich auch festkleben können.



Wenn wir einen Gürtel ohne Schnalle wünschen, kann dieser auch durch ein Lederband, einen Knopf oder gar einen Keil (aus einem stabilen Leder) geschlossen werden. Verzierern lassen sich unsere Gürtel z. B. durch Ausschneiden geometrischer Formen, die mit einem andersfarbigen Leder hintersetzt werden. Bei dem "Augenmotiv" ist z. B. die Pupille als zusätzliches Teil aufgeklebt.

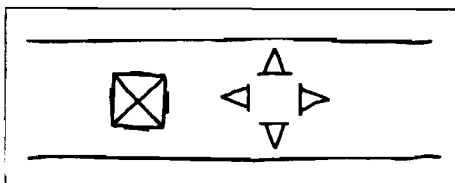
Mit der Lochzange lassen sich ebenfalls vielfältige Verzierungen herstellen. Am besten ist es, wenn die Ornamente vorher auf einem Stück Pappe entworfen werden, z. B. mit Zirkel und Lineal. Nach dem Ausschneiden der Formen und Ausstanzen der Löcher wird die Vorlage auf das Leder gelegt und übertragen. Die Löcher können farbig hinterklebt werden oder auch offengelassen werden, so daß sich die Farben der Kleidung darin zeigen.





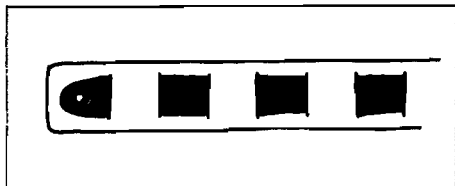
Eine weitere Möglichkeit der Verzierung ist die Ziernaht: Mit dem Lineal werden auf der Rückseite des Gürtels die Abstände markiert, wo die Löcher gesetzt werden, durch die später mit Lederschnüren oder Bändern Ziernähte entstehen sollen. Die Herstellung ist zwar eine ziemliche Fleißarbeit, aber hinterher ist das fertige Stück eine Augenweide.

Ebenso reizvoll kann das Anbringen von Ziernieten sein: Optisch sehr wirkungsvoll und obendrein leicht zu bewerkstelligen. Und so wird's gemacht:



Die Zacken der Ziernieten werden auf's Leder gepiekt, damit wir wissen, an welchen Stellen wir einen kleinen Schnitt ins Leder schneiden müssen. Dort werden anschließend die Zacken durchgesteckt und nach außen umgebogen. Ein Lederstück, das hinten draufgeklebt wird, schützt vor Verletzungen. Die Zacken sind nämlich recht spitz und scharfkantig.

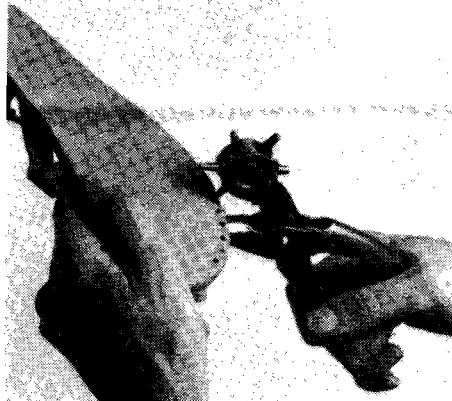
Oder was halten Sie davon: Kurze oder lange Stoff- bzw. Lederschläuche, die man leicht auf der Nähmaschine anfertigen kann, werden über den Gürtel gezogen und bieten so eine Möglichkeit, unseren Gürtel zur Kleidung passend zu gestalten.



Das regelmäßige Einschneiden von Schlitzen, durch die dann ein zweiter, schmalere Riemen gezogen wird, ist eine weitere Idee. Und sicher werden auch Sie, wenn Sie sich erst etwas mit dem

Material vertraut gemacht haben, selbst viele weitere Ideen entwickeln. Das kann schon beginnen mit dem Zusammennähen von kleinen Lederresten zu einem ganzen Gürtel. Letztlich können alle diese Ideen sinngemäß auch für Armbänder, Schuhverzierungen und sogar Hundehalsbänder genutzt werden. Für ihre Kreativität ist hier also viel Raum zum Probieren und Experimentieren und vor allem zum Verarbeiten von Lederresten.

Übrigens: Bei einem breiten Taillengürtel empfiehlt es sich, bei weichem Leder den äußeren Rand umzuschlagen und anschließend den Umschlag zu verkleben oder zu vernähen. Dadurch wird der Gürtel dehnungsstabiler und das Leder wirkt dicker; also auch ein optischer Vorteil ist dadurch erreicht.



#### SCHUHE AUS DER EIGENEN WERKSTATT

Wer macht sich schon selbst Schuhe? Das wird sich vielleicht so mancher Zuschauer beim Ansehen unserer Sendung gefragt haben. Und wir können diese Frage auch nicht verbindlich beantworten. Nur eins ist sicher: Wenn man von Leder spricht und nach Anwendungsbeispielen für dieses vielseitige Material sucht, wird man um Schuhe nicht herumkommen. Folglich war bei uns die Frage sehr schnell auf dem Tisch, ob es nicht zu diesem Thema Tips für Selbsterbauer gibt:

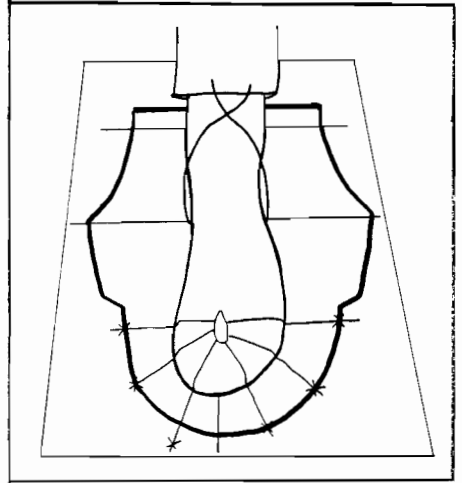
Wie Sie sehen konnten, haben wir eine ganze Reihe von Anregungen zusammengetragen - nicht zuletzt mit der tatkräftigen Unterstützung von Lars Goral, der bereits auf eine lange Erfahrung mit dieser Thematik zurückblicken kann. Schon an dieser Stelle sei auf sein selbstproduziertes Buch hingewiesen, zu dem Sie nähere Angaben im Literaturverzeichnis finden. Wer also durch unsere Sendung und die nachfolgenden Anregungen für sich eine neue (Freizeit)-Beschäftigung gefunden haben sollte, wird sich vermutlich mit "Heißhunger" auch auf dieses Buch stürzen und dort noch viele weitere Ideen und Hinweise finden. Darüberhinaus gilt auch bei diesem Kapitel: Die Phantasie spielen lassen und den Mut zu eigenen Kreationen entwickeln! Die praktische Umsetzung ist gar nicht so schwer, wenn man die ersten Versuche nach Anleitung erfolgreich hinter sich gebracht hat. Also bitte:

#### AUS EINEM STÜCK: DER BUNDSCHUH

Das Material ist flexibles Spaltleder - also eine Seite mit der Narbe, die andere Seite mehr oder weniger rauh - von 1.5 bis 2.5 mm Dicke. Es ist logisch: Je größer der Schuh, umso dicker darf das Leder sein. Doch bevor wir dem Schuh "an's Leder" gehen, entwerfen wir zunächst den Schnitt auf dem Papier, nach dem Motto: Erst überlegen, dann zuschneiden!



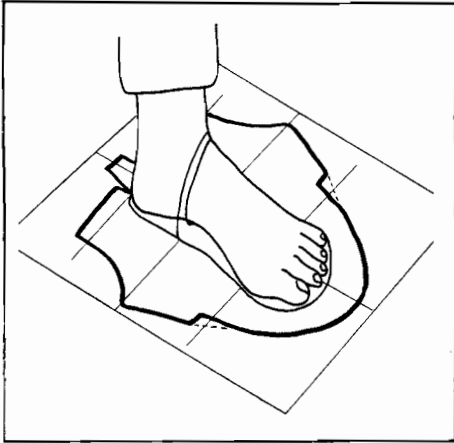
In der Mitte eines größeren Papierbogens zeichnet man die Fußform auf, um die herum der Schnitt für den Bundschuh entwor-



fen wird. In die Fußform werden dazu 4 Achsen gelegt: Eine Längsachse, die den Hacken genau in der Mitte teilt und im vorderen Teil des Fußes über den zweiten Zeh hinweg die optische Mitte der Fußform bildet. "Optische Mitte" deshalb, weil diese Achse auch etwas nach links oder rechts abweichen kann, denn jeder Fuß ist ja individuell gebaut.

Die drei Querachsen stehen im rechten Winkel auf der Längsachse: Die vordere Querachse verläuft unter dem Ballen, bzw. dort, wo der Spann anzusteigen beginnt. Die mittlere Querachse verläuft unter der höchsten Stelle des Spanns und die hintere Achse berührt die hintere Rundung des Hackens.

Mit einer Schnur mißt man nun mehrmals die Länge von einem gedachten oder auf den Fuß aufgezeichneten Oval, das die Schnüröffnung darstellt und über dem vorderen Achsenkreuz liegt, bis zur Linie der Fußform. Diese Längen werden jeweils in der gleichen Richtung nach außen abgetragen und dort jeweils durch einen Punkt markiert. Nur über dem großen Zeh wird die gemessene Länge etwas gekürzt, so daß (wenn man die Punkte miteinander verbindet) eine Parabelkurve zur Fußform entsteht, die allerdings nach hinten mehr und mehr auseinanderläuft.



Bundschuh fertig und die Schnittschablone kann ausgeschnitten werden. Bevor Sie diese aber auf's Leder übertragen und dieses ausschneiden, sollte man den Fuß noch einmal in die Fußform der Schablone stellen und kontrollieren, ob die Maße auch wirklich stimmen.

Nach dem Ausschneiden wird nun im vorderen Bereich eine gerade Anzahl von Löchern im Abstand von 1 - 1 1/2 cm eingestanz, die man besser vorher schon auf der Schablone angezeichnet hat. Dann zieht man eine Lederschnur durch die Löcher und mit ihr den Vorderteil des Schuhs zusammen.

Nun wird mit der Schnur auf der mittleren Achse von der Linie der Fußform bis zur höchsten Stelle des Spanns beidseitig gemessen und auch diese Längen werden auf beiden Seiten der Achse abgetragen.

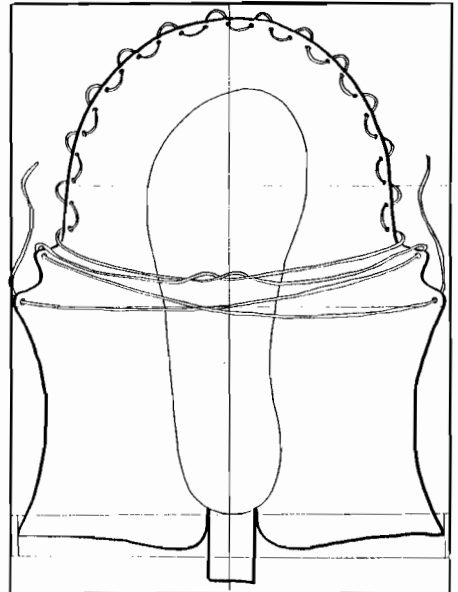
Soll der Schuh keine feste Sohle bekommen, sollte man etwas dichter am Fuß messen.

Diese etwas kürzere Länge sorgt später dafür, daß der Schuh ohne feste Sohle den Fuß fester umschließt.

Die Punkte auf der Vorderachse werden nun mit den Punkten auf der Mittelachse verbunden. So ist später noch genug Platz, wenn der Zuschnitt im Bereich über dem Spann zusammengeführt wird, um ihn direkt am Fuß anzupassen.

Auf der hinteren Achse wird eine Länge eingetragen, die sich danach richtet, wie hoch der Schuh am Hacken sein soll. Auch diese Punkte verbindet man mit den Punkten auf der Mittelachse. Schließlich wird am Hacken auf der Längsachse eine Art Zunge konstruiert und eingezeichnet, die fast so breit wie der Hacken selbst sein sollte: Hinter der Hackenquerachse wird eine parallele Linie gezogen, deren Abstand etwas größer als die Hälfte der Zungenbreite ist, damit auch hier genügend Platz ist, den Hacken direkt am Fuß anzupassen.

Nun ist der Gesamtumriß für den



Der vordere Teil des Schuhs ist nun fertig und man kann mit dem Fuß hineinschlüpfen, um den Bereich über dem Spann zu gestalten. Dabei geht es vor allem um die Zahl und Form der Schnürösen.

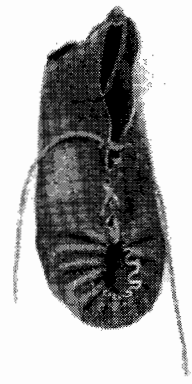
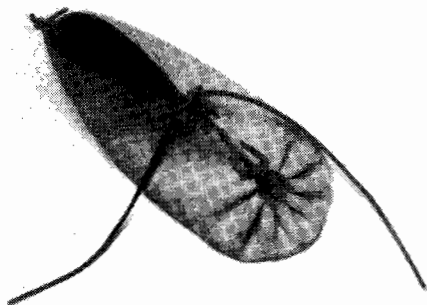
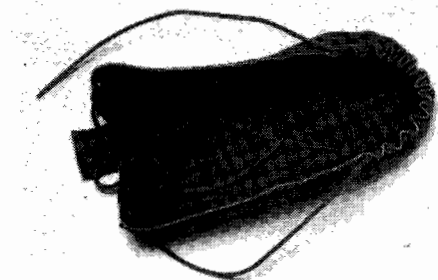
Wenn auch dort die Löcher gestanzt sind und der Schuh bis oben zugeschnürt ist, kann der Hacken angepaßt werden: Dazu führt man die beiden Nahtränder zusammen und zeichnet auf beiden Seiten auf der Berührungslinie die Hackenform an und schneidet

den überstehenden Rest ab.

Dann werden auch dort Löcher für die Naht eingestanzt, dann die Zunge straff nach oben gezogen und diese Löcher deckungsgleich darauf übertragen. Die Nahtränder werden gemeinsam mit der Zunge zusammengenäht. Fertig ist der Bundschuh!

Wer den Schuh besohlen will, muß erst eine Zwischensohle in der Größe der Fußform aufkleben und festnähen. Darauf wird dann die Grundsohle so befestigt, wie wir es im Kapitel "Sandale" näher beschreiben.

Der Bundschuh ist ein besonders anpassungsfähiges Modell: Durch das Zusammenziehen oder Lockern der Schnürung ist die Größe des Schuhs in Grenzen verstellbar und kann so gerade bei Heranwachsenden um bis zu zwei Größen mitwachsen.



### SOHLE + RIEMEN = EINFACHE SANDALE

Diese Sandale zeichnet sich dadurch aus, daß der Riemen verstellbar bleibt und sich so immer an den Fuß anpaßt, egal ob wir in der Sandale barfuß oder mit drei Paar Socken umherlaufen. Außerdem ist es optisch eher vorteilhaft, wenn die Grundform der Sandale individuell auf die Fußform abgestimmt ist.

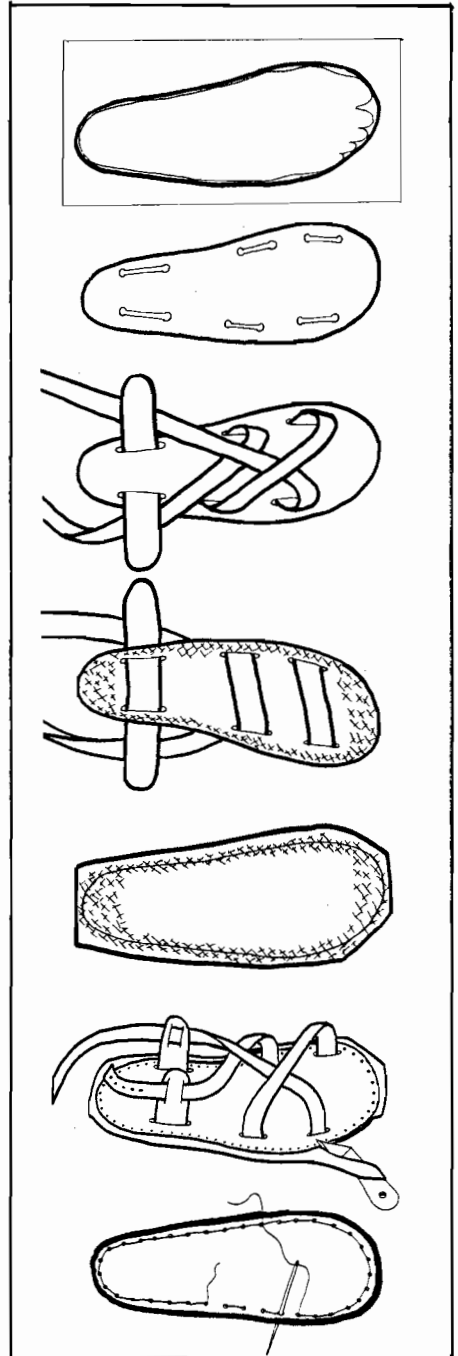
#### Material:

1 dickes, flexibles Leder als Obersohle (Größe: 2 x Fußform),  
1 dickes, steiferes Leder für die Zwischensohle (Größe: 2 x Fußform),  
1 Stück profilierte Gummisohle als Grundsohle (Größe: 2 x Fußform),  
1 bzw. 2 Riemenleder (Länge vorher ausmessen) und  
2 Schnallen mit Nieten.

Zuerst wird mit einem Stift der Umriß des Fußes auf ein Stück Pappe übertragen. Mit einem dicken Stift wird dieser Umriß noch einmal umrandet, so daß er eine "glatte" Form bekommt. So erhält man für die Sandale eine schöne, abgerundete Sohlenform, die den Fuß maßgerecht umschließt.

Als nächstes wird diese Form nun ausgeschnitten und auf das Leder für die Obersohle übertragen. Auch die Schlitzte zeichnet man dort an, wo der Zehenansatz ist. Die Schlitzte müssen mit mindestens 1 cm Abstand parallel zum Rand verlaufen, damit später noch genug Platz für die äußere Naht bleibt.

Die Länge und Breite der Schlitzte entsprechen den Riemen und sind etwas größer als dieser. Ihre Herstellung ist einfach: Man stanz an den Enden von jedem Schlitz mit der Lochzange jeweils zwei Löcher und trennt dann mit zwei parallelen Schnitten den kleinen dazwischenliegenden Lederstreifen heraus. Der hintere, kurze und breite Riemen liegt unter den Fußknöcheln und kann beliebig gestaltet werden. Die Lederriemen werden dann durch die Schlitzte gezogen. Wie lang der vordere Riemen ungefähr zu sein hat, kann man vorher mit einer Schnur ausprobieren, die auf





die gleiche Weise um den Fuß gelegt wird, wie später der Riemen den Fuß umgibt.

Nun wird die Fußform auf das Lederstück übertragen, das für die Zwischensohle vorgesehen ist, und die Zwischensohle mit einem Rand grob ausgeschnitten. Die Ränder auf beiden Teilen, also Ober- und Zwischensohle, werden nun erst einmal mit Sandpapier aufgeraut, damit hier der Kleber besser haften kann. Denn auf diesen äußeren Rand trägt man anschließend (mit einem kleinen Spachtel) einen Kleber auf. Dies sollte ein Spezial-Lederkleber sein: z. B. "Rudolfix" oder "Kövolfix", mit denen wir bei unseren Arbeiten gute Erfahrungen gesammelt haben.

Wenn dann der Kleber angezogen hat, werden beide Teile passgenau zusammengepreßt, wobei darauf zu achten ist, daß kein Kleber auf die Riemen gerät, damit diese frei beweglich bleiben. Den Rand kann man anschließend noch mit dem Hammer bearbeiten, denn der Kleber verbindet sich am dauerhaftesten durch Druck. Erst

danach schneidet man den überstehenden Rand der Zwischensohle mit einem Teppichmesser oder einer Schere bündig ab.

Entlang dem äußeren Rand wird nun mit der kleinsten Tülle der Lochzange eine Reihe Löcher gestanzt für die umlaufende Naht, die die Zwischensohle und die Obersohle als Verstärkung der Klebung miteinander verbindet. Der Abstand der Löcher untereinander beträgt ca. 1 cm. Die Distanz der Löcher zum Rand ca. 0,5 cm. Bevor aber mit dem Zusammennähen begonnen wird, ist die gesamte Unterseite der Untersohle, auf die später die Gummisohle geklebt wird, wieder mit Sandpapier aufzurauen.

Genäht wird mit einer Sattlernadel und möglichst einem Nylonfaden, der auch bei Feuchtigkeit nicht verrotten kann. Der Nähfaden mißt den dreifachen Umfang der Fußform und ergibt - beim zweiten Umlauf um ein Loch versetzt - durch eine doppelte Runde eine oben und unten geschlossene Steppnaht. Nach jedem zweiten oder dritten Stich zieht man den



Faden fest an und verknotet nach dem zweiten Umlauf dann Anfang und Ende doppelt oder dreifach an der Unterseite des Sohlenpakets. Die Naht wird noch etwas plattgeklopft und dann die Gummisohle auf die gleiche Weise befestigt wie die Zwischensohle. Also: Gummisohle grob vorschneiden, zusammenkleben, pressen bzw. klopfen und schließlich überstehenden Rand bündig abschneiden.

Nun sind nur noch in den breiten Riemen zwei Schlitzte zu schneiden, durch die dann der Bänderiemen im Hackenbereich seinen Halt findet.

Jetzt benötigt die Sandale noch eine Schnalle als Verschluss der beiden Riemenenden. Die Schnalle wird an dem Riemenende befestigt, das von der Innenseite des Fußes kommt: Und zwar so, daß dieses Riemenende um die Ferse bis zur Außenseite des Hackens kurz vor den breiten Riemen reicht. Es ist also unumgänglich, die richtige Lage der Schnalle direkt am Fuß anzupassen.

Das Riemenende wird dann an der passenden Stelle umgeschlagen, damit ein Loch durch beide Schichten gestanzt werden kann. Direkt mittig auf dem Knick wird ein weiteres Loch gestanzt, durch

das die Schnallennadel geführt wird. Die Niete, die aus zwei Teilen besteht, wird von hinten durch das Loch gesteckt und mit dem zweiten aufgesetzten Teil durch einen Hammerschlag auf einer festen Unterlage verbunden. Es gibt verschiedene Längen bei diesen Nieten; deshalb ist darauf zu achten, daß der Schaft der Niete der doppelten Dicke des Riemenleders entspricht. Auch die Größe des Loches, die auf der Lochzange gewählt wird, muß der Dicke der Niete entsprechen, so daß sie stramm in dieses Loch gedrückt wird.

Wir empfehlen, vorher an einem Lederrest das Einschlagen einer Niete einmal zu üben. Am anderen Riemenende werden nun noch mehrere Löcher gestanzt. Dann ist die Sandale fertig, leicht und luftig für den Sommer!

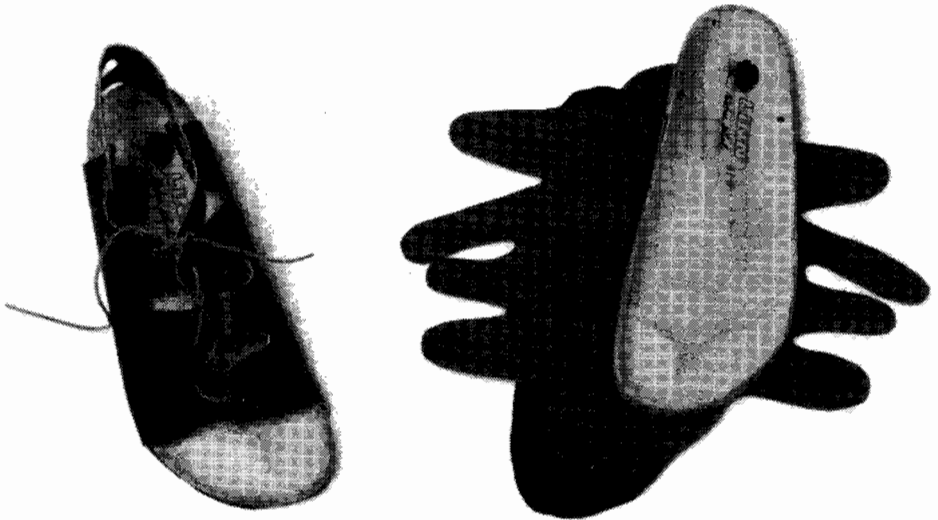
#### SANDALEN MIT FUSSBETT

Die Sandalen, die wir Ihnen gerade vorgestellt haben, treffen vielleicht nicht so ganz Ihren Geschmack, weil sie eine verhältnismäßig flache und vorallem ebene Sohle besitzen.

Hätten Sie lieber eine Sohle mit eingearbeitetem Fußbett gehabt? Auch da können wir Ihnen mit einem Tip helfen! Es gibt nämlich fertige Fußbettsohlen zu kaufen, so daß Sie sich entsprechende Sandalen ebenso leicht herstellen können, wie die mit flachen Sohlen.

Sandalen mit Fußbetten sind deshalb leicht anzufertigen, weil hier nur drei Schichten verklebt werden müssen: Das Fußbett, die "Zwischensohle" mit den angeschnittenen Riemenstücken und schließlich die Laufsohle aus Profilgummi. Bei den fabrikmäßig hergestellten Markenschuhen steckt das Leder der Riemen meist nur ein kurzes Stück zwischen Sohle und Fußbett, was zur Folge haben kann, daß es bei Ablösung des Sohlenrandes herausrutscht. Oder, was häufiger vorkommt: Das Fußbett bricht an der Stelle, wo das Leder dazwischengesteckt ist.





Bei unserem Vorschlag für einen Fußbettschuh hingegen geht das Leder direkt von einer Zwischensohle aus und verteilt dadurch die Belastung der Riemen besser auf die Sohle.

Um einen eigenen Schnitt zu entwerfen, stellen wir uns in das Fußbett, unter dem ein Stück Papier oder Stoff liegt, um darauf zunächst den Umriß des Fußbetts zu übertragen. Dann wird das Papier an den gewünschten Stellen nach oben um den Fuß herum gelegt und darauf direkt am Fuß der Schnitt kreierte. Da diese Linien zunächst etwas krakelig und ungenau sind, sollten sie anschließend sauber nachgezogen und "in Form" gebracht werden.

Dann wird dieses Papier-Schnittmuster ausgeschnitten und nochmals zur Sicherheit mit dem Fußbett zusammen am Fuß angepaßt und gegebenenfalls korrigiert. Danach braucht der Schnitt nur noch auf das Zwischensohlenleder übertragen zu werden.

Nachdem wir das Leder ausgeschnitten und aufgeraut haben,

kleben wir die drei Schichten übereinander. Da wir schlecht auf das Fußbett ohne Gefahr der Beschädigung hämmern können, um die Klebung zu pressen, stellen wir uns in die Fußbettsohle und stampfen mit dem Fuß darauf. Die Gestaltung der Riemen ist schließlich Ihrem eigenen Geschmack überlassen. Auf jeden Fall bietet Ihnen dieser Tip die Möglichkeit, recht preiswert an ein Paar "Gesundheits-Treter" zu kommen - und dann noch selbstgemacht!



Zum Abschluß unserer Schuh-Parade "Marke: Do-it-yourself" wollen wir Ihnen noch einige Modelle vorstellen, die auf dem Mokassin-Schnitt basieren. Sie lassen dem Selbermacher ebenfalls viele individuelle Gestaltungsmöglichkeiten, so daß Sie sich wirklich einzigartige Exemplare zu günstigsten Bedingungen leisten können - vorausgesetzt, Sie fassen Mut und probieren es mal aus!

#### DER MOKASSIN FÜR SELBERMACHER

Gerade diejenigen, die auf besonders großem oder extrem kleinem Fuß "leben", haben endlich die Möglichkeit, unabhängig von kostentreibenden Modetrends im wahrsten Sinne des Wortes etwas Passendes zu finden. Selbst die Möglichkeit, besonders geformte Einlegesohlen zu verwenden, ist gegeben; vielleicht für manchen, der auf orthopädisch geformte Einlegesohlen angewiesen ist, eine kleine Abwechslung.



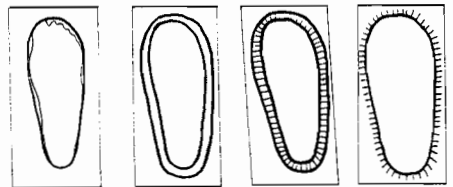
#### Der Mokassinschnitt

Wieder wird die Fußform (oder eine bereits existierende Einlegesohle) aufgezeichnet, wobei darauf zu achten ist, daß der Stift, wenn er um den Fuß herum-

geführt wird, senkrecht gehalten wird. So beugt man vor, daß der Mokassin hinterher nicht zu klein ausfällt. Nur unter dem Hohlfuß kann der Stift etwas unter den Fuß geführt werden, weil der Fuß ja dort keinen Bodenkontakt hat.

Nachdem wir wie bei der Sandale die Fußform "ausgewuchtet" haben, zeichnen wir parallel um die Fußform herum einen Rand, den sogenannten Lochrand. An ihn wird später die Kappe und das Hinterteil angenäht werden.

Der Rand ist je nach Geschmack 1 1/2 - 2 1/2 cm breit; nur um den großen Zeh herum wird der Abstand ca. 0,5 cm geringer. Dann teilt man den Rand in Abschnitte von 0,8 cm ein, dort wo später die Löcher gestanzt werden.



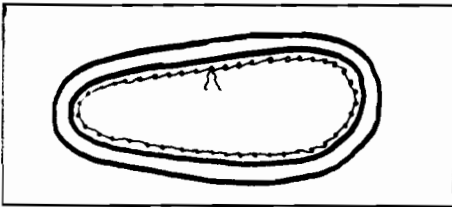
Es ist zweckmäßig, diese Löcher auf eine gesonderte Lochschablone zu übertragen, um sie später einfacher auf das Leder übertragen zu können.

Das Muster der Zwischensohle (Fußform) und das Muster des darüberliegenden Lederstücks mit dem Lochrand (Obersohle) werden aus dem Papier geschnitten, die Umrisse auf das Leder übertragen und daraus ausgeschnitten.

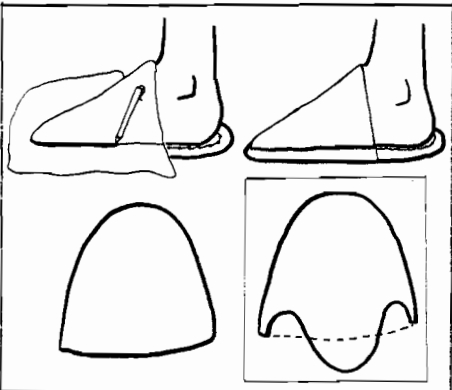
Jetzt geht's an's Besohlen. Das heißt: Die Zwischensohle auf beiden Seiten aufrauen, dann den Umriß auf das Obersohlenleder übertragen und auch hier den inneren Bereich aufrauen. Aber dabei darauf achten, daß der Lochrand nicht zerkratzt wird! Mit einem Spachtel den Kleber auftragen, was etwas Sorgfalt erfordert, weil der innere Teil - besonders am Rand! - wirklich an jeder Stelle vollständig bestrichen werden muß, wobei möglichst nichts auf den Lochrand geraten darf.

Wenn der Kleber angezogen hat, werden beide Teile zusammengefügt, nachdem die Zwischensohle ganz genau eingepaßt worden ist. Da der Kleber sofort beim ersten Kontakt zusammenklebt, empfiehlt es sich, die Zwischensohle an beiden Enden mit den Fingerspitzen stramm festzuhalten, ganz flach über die Obersohle zu halten, von oben draufzuschauen und, wenn die Form deckungsgleich ist, langsam runterzulassen. Dann mit einem Hammer zusammenpressen, Löcher stanzen in ca. 1 cm Abstand voneinander und 0,3 - 0,5 cm Abstand vom äußeren Rand.

Beim Nähen jeweils Faden fest anziehen; Anfang und Ende verknoten; Naht plattschlagen; Gummisohle grob vorschneiden; Kleber auftragen; Naht gut einstreichen; zusammenkleben, pressen, überstehenden Rand abschneiden (Vorsicht! Nicht in den Lochrand schneiden!) und fertig ist die Sohle - noch nicht der Schuh!

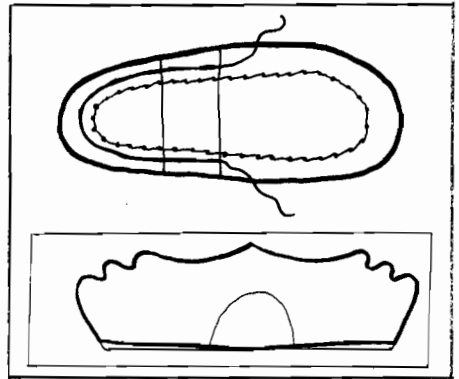


Nun zur Kappe: Wir stellen uns genau in die Fußform der Sohle. Ein Stück Stoff wird über den Fuß gespannt und wo der Stoff den Umriss der Fußform berührt, wird dieser auf den Stoff übertragen.



Wenn wir dann die Kappe aus dem Stoff ausschneiden, muß der untere Rand ringsherum genau auf den inneren Lochrand der Obersohle stoßen. Wir können die Kappenform nun auf ein Stück Papier übertragen, um dort die endgültige Kappenform zu entwickeln. Die Stellen, wo die Kappe endet, werden innen auf der Sohle angezeichnet.

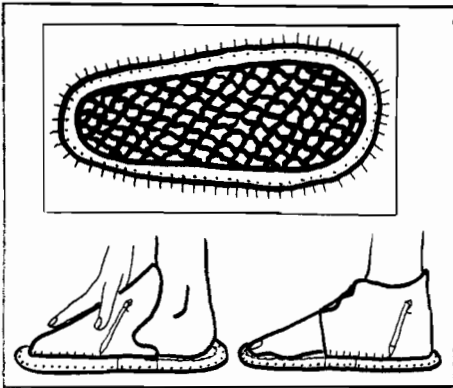
Der Bereich, in dem sich Kappe und Hinterteil überschneiden sollen, wird auf der Sohle ebenfalls angezeichnet und der Umfang vom einen Punkt zum gegenüberliegenden mit einer Schnur entlang der Linie der Fußform ausgemessen.



Diese Länge wird auf ein Stück Papier als Grundlinie übertragen, auf der wir dann das Hinterteil gestalten. Dies kann mit dem Streifen Papier auch am Fuß geschehen. Am unteren Rand werden zwei keilförmige Streifen abgeschnitten, die an den Rändern jeweils auf 1 cm Breite auslaufen, damit sich das Hinterteil gut an die Hackenschräge anpaßt. Wenn wir dann das Hinterteil aus dem Leder ausgeschnitten haben, legen wir es zur Kontrolle nochmals an den Fuß an. Besser zuerst großzügig ausschneiden und hinterher korrigieren, als von vornherein zu knapp bemessen. Zur Stabilisierung kann eine Hackenverstärkung eingeklebt werden.

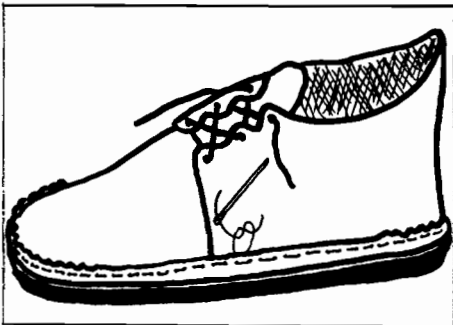
Nun legen wir die Sohle auf die Lochschablone, übertragen die Löcher auf den Lochrand und stanzen sie mit einem Abstand von 0,2 - 0,3 cm vom Rand in das Leder.

In den Rundungen vorn und hinten wird die Distanz der Löcher zueinander etwas geringer als an den geraden Seitenpartien.



Beim Übertragen der Löcher auf die Kappe und das Hinterteil wird die Distanz der Löcher besonders um den großen Zeh herum durch den kleineren Umfang nun noch etwas kleiner. An den geraden Seitenpartien dagegen bleibt die Distanz von 0,8 cm nahezu bestehen.

Um das Übertragen zu erleichtern und dabei ein Verrutschen der Teile zu verhindern, empfiehlt es sich, an den Enden der Kappe und des Hinterteils jeweils ein Loch zu stanzen und die Teile beim Übertragen an den Markierungen festzuknoten.



Unbedingt ist die Anzahl der Löcher vor dem Ausstanzen zu überprüfen: Ob es nämlich ebenso viele sind wie auf dem Lochrand; lieber zweimal zählen (als hinterher sich quälen)!

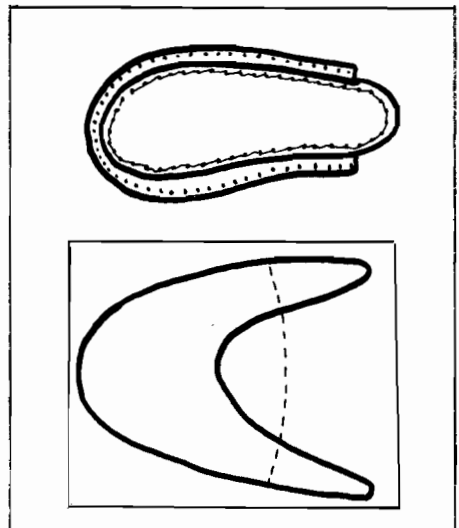
Die Distanz der Löcher zum Rand auf dem Hinterteil ebenso wie auf der Kappe muß natürlich der Distanz der Löcher vom Lochrand bis zur Fußform (Sohle) entsprechen, so daß die Teile im angenähten Zustand im Schuh aufsetzen.

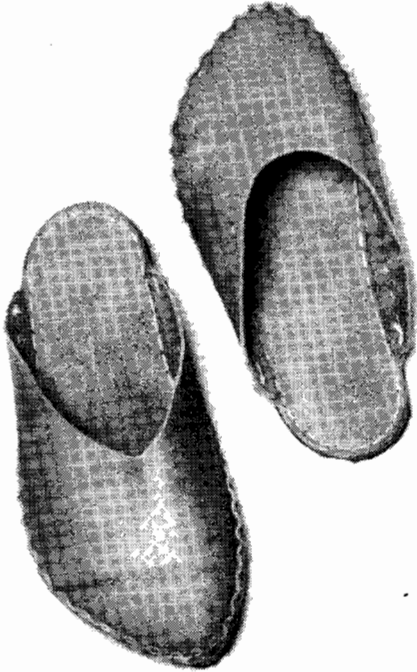
Nun kann der Mokassin zusammengenäht werden, wobei wir an der Stelle beginnen, an der sich beide Teile überlappen. Nach jedem Stich wird der Faden fest angezogen, so daß sich in den Rundungen auf dem Lochrand leichte Wellen bilden.

Bei einem steiferen Leder empfiehlt es sich, den Lochrand vorher naß zu machen, damit er geschmeidiger wird. Die Kappe wird als erste angenäht. Wenn man mit dem Vernähen einmal um den gesamten Lochrand herum ist, wird das Ende des Fadens mit dem Anfang verknotet. Dabei wird der Knoten so gesetzt, daß er zwischen dem Lochrand und dem Oberleder verschwindet, damit er von außen nicht zu sehen ist und innen nicht drückt.

#### Der Pantoffel (als halber Mokassin)

Die Anfertigung eines Pantoffels erfordert in etwa die gleichen Arbeitsgänge wie beim Mokassin.





Der Lochrand führt allerdings nicht ganz herum; die Kappe ist aber an den Seiten länger. Mit einer Schnur messen wir den vorderen Umfang der Fußform von Lochrandende zu Lochrandende und verwenden diese Länge zum Entwerfen der Kappenform, damit der Umfang identisch ist und wir beim Zusammenfügen keine böse Überraschung erleben.

Ansonsten ist die Herstellung dieser Schuhform recht einfach. Vielleicht sogar - wenn die Bauart des Mokassin-Schuhs erst einmal studiert ist - noch einfacher als der Mokassin. Aber wählen Sie selbst, was Ihnen für den Anfang am ehesten zusagt.

---

Text: Peter Brückner und Lars Goral  
Zeichnungen: Lars Goral  
Fotos: Detlef Drischel und  
Ursula v. Tevenar

Layout: Othila Fliegner (c) NDR 1988

Druck: Dembowski Hamburg

#### LITERATURHINWEISE:

Gerben, Färben, Zurichten  
Druckschrift Nr. GK 765  
der BAYER AG, Abtlg.: K - OA/FP,  
5090 Leverkusen

Averil Gurney, Priscilla Norton  
Lederarbeiten  
Hörnemann Verlag, Bonn 1980

Georg Stahl  
Leder, Ornamente punzieren und schneiden  
Frech-Verlag, Stuttgart 1980

Lars Goral  
Die Schuhfibel  
Praktische Anleitung für Schuhmokassins und Sandalen nach Maß  
Selbstverlag (siehe Bezugsquellen)

Edeltraud Hollay  
/Verbraucherzentrale Baden-Württemberg  
Leder/Pelze  
Informationsbroschüre (DM 2,50)  
1. Auflage 1984  
Hg. Verbraucherzentrale Baden-Württemberg e. V.,  
Augustenstr. 6, 7000 Stuttgart 1

#### BEZUGSQUELLENHINWEISE:

In der Regel müßten Leder, Nieten, Schnallen, Nähmaterialien und Werkzeuge in einschlägigen Fachbetrieben für Schuhmacher- und Sattlereibedarf und in gutsortierten Hobby-Fachgeschäften erhältlich sein. Bei der Suche nach einem Lieferanten in Ihrer Nähe hilft das Branchenverzeichnis des Telefonbuchs.

Darüberhinaus geben wir Hinweise auf Liefermöglichkeiten für Leder u. a., die uns z. T. nach der Sendung erreichten, wie folgt weiter:

- o Hannelore Pfeiffer, Lederverarbeitung, Freiligrathstr. 15, Postfach 2159, 4270 Dorsten 21, Tel. 02362-75069  
Lederreste
- o Uetersener Lederfabrik  
Chr. Testorf, Katzhagen 5, 2082 Uetersen, Tel. 04122-2293  
Lederreste und ganze Stücke, Einzelverkauf: Mo. u. Fr. 9.00 - 18.00 Uhr

BEZUGSQUELLENHINWEISE:

- o Schuhfabrik Klaus Linn, Kettrichhofstr. 26, 6780 Pirmasens 15, Tel. 06331-45683, liefert:
- o Favorit Lederwaren GmbH, Postfach 195, 6570 Kirn, Tel. 06752-5353/711100 Farbige Ziegenvelour- und Nappa-Leder; Farbmuster erhältlich

(1) Vollnarbiges Rindsleder, 2,6 - 3 mm stark, mit Eichenrinde gegerbt. Ein Stück 30 x 30 cm kosten DM 15,--.  
Farben: Blau, bordeaux, dunkelbraun, natur, schwarz, weiß.  
Schnittmuster für zwei Schuhe oder anderes Objekt auf eine Zuschnitt-Vorlage übertragen, so daß möglichst wenig Verschnitt entsteht. Diese Zuschnitt-Vorlage der Bestellung beilegen. Lederpreis wird nach Vorlage berechnet!

(2) Fußbett aus Naturkork, mit Velourleder bezogen; Preise je Paar:  
Kindergrößen 23 - 34 ca. 12 DM,  
Größen 35 - 41 (schmal oder weit) ca. 13 DM,  
Größen 42 - 46 (schmal oder weit) ca. 14 DM.

Lieferung nach Auftragseingang per Nachnahme oder gegen Vorkasse. Kto. 498 009 Volksbank Pirmasens (BLZ 542 900 00).  
GGf. bei Bestellung Umrißkontur (mit Kennzeichnung "links" und "rechts" beider Füße mit-schicken!

- o Leder- oder Sattelseife erhältlich im Leder-, Schuh- und Möbelfachhandel. Andernfalls Bezugsquellen-nachweis durch:

Fa. Semmelhaa k & Wulf GmbH, Hermann-Buck-Weg 13, 2000 Hamburg 60, Tel. 040-63202-0

- o Die Schuhfibel (Anleitung für Schuhmokassins und Sandalen zum Selbermachen) DM 12,-- zuzüglich Porto DM 2,50 und Nach-nahmegebühr DM 1,70 oder gegen Überweisung von DM 15,-- auf PSchA Berlin West, Konto 445 327-108.  
Bestellungen an:  
Lars Goral, Veitstr. 9 a, 1000 Berlin 27



DIE NÄCHSTEN SENDUNGEN UND SENDETERMINE (PRODUZENT):

	Leichte Küche für den Sommer (BR)	Marmeladen und Süßigkeiten ohne Zucker (WDR)	Diesmal: Einfach ätzend (NDR)
BR	9. 7./18.00	20. 8./18.00	10. 9./18.00
HR	7. 7./18.33	18. 8./18.33	15. 9./18.33
NDR/RB/SFB	6. 7./19.15	17. 8./19.15	7. 9./19.15
SDR/SR/SWF	nach Ansage	nach Ansage	nach Ansage
WDR	6. 7./21.45	17. 8./21.45	7. 9./21.45

Mit Ende des Jahres 1988 wird der NDR seine Beteiligung an der Sen-  
dereihe HOBBYTHEK einstellen.

Falls Sie Anregungen, Hinweise oder Kritik loswerden wollen:  
HOBBYTHEK-Redaktion beim NDR, Postfach 540460, 2000 Hamburg 54,  
Tel. 040-4134789/4134497